

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 86. Neuenbürg, Mittwoch den 29. Oktober 1862.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Auf dem Weg von hier nach Schwann ist ein Geldbeutel mit einigen Gulden Geld gefunden und dem Schultheissenamt hier übergeben worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches bei der unterzeichnete Stelle abholen, falls solches in 8 Tagen nicht geschieht, wird solches dem Finder zuerkannt.

Den 25. Oktober 1862.

Schultheiß Bürkle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Die Mitglieder des **Thierschutz-Vereins**, sowie diejenigen Herrn, die Demselben beizutreten gesonnen sind, werden auf Montag den 3. Novbr. Abends 6 Uhr zu einer Zusammenkunft bei Albert Fuß freundlich eingeladen.

Der Agent des Vereins:
K. F r i z.

Neuenbürg.

Galdenwang's Abschied!

Hiezu versammeln sich dessen Freunde morgenden Donnerstag den 30. ds. Abends 8 Uhr in der **Krone**; wozu freundlichst eingeladen wird.

L o f f e n a u.

Es sind hier 10-14 Sri. gesunde **Kanarien** zum Verkauf ausgesetzt.
Den 27. Oktober 1862.
G. Adam zum Adler.

Neuenbürg.

Einen geordneten jungen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre auf
Messerschmied **Weiß**.

Neuenbürg.

Gutes Brauerpech

empfehlst noch zu annehmbarem Preise.

Wilh. G. Blaiß, Seilerstr.
a. d. Marktplatz.

Neuenbürg.

5 Stück noch gute feine und grobe **Hanfhechel** hat billig zu verkaufen.

Wilh. G. Blaiß, Seilerstr.
a. d. Marktplatz.

Neuenbürg.

Ein schöner brauner, trächtiger **Jagdhund** ist mir zugelaufen und kann gegen **Kostersag** abgeholt werden bei

Friedr. Lustnauer.

Kapfenhardt.

Hochzeit-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag und Freitag den 30. u. 31. Oktober in das **Gasthaus zum Rößle** dahier freundlich einzuladen.

Georg Scholl, Schreiner.
Dorothea Wurster.

Neuenbürg.

300 fl. **Pflegschaftsgeld** hat Unterzeichneter gegen mäßigen Zinsfuß auf 1. Januar 1863 auszuleihen.

res. Postverwalter Kraft.

Neuenbürg.

Dauerhafte **Winter-Selband-Schuhe** empfiehlt bestens

Jakob Schrägle
wohnhaft bei Schneiderstr. Knobel.

Neuenbürg.

Ein williges **Dienstmädchen** findet auf **Martini** einen **Platz** bei wem, sagt die **Redaktion**.



National-Verein.

In Folge der wichtigen Beschlüsse der 3. Generalversammlung des Nationalvereins in Coburg, vorzugsweise die Ausführung der Reichsverfassung betreffend, findet Sonntag den 2. November d. J. Nachmittags 2 Uhr (in der Reithalle) hier eine größere Versammlung statt.

Wir laden hierzu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der nationalen Sache von nah und fern, besonders unsere benachbarten werthen schwäbischen Gesinnungsgenossen, angelegentlich ein, und bemerken noch, daß mehrere Mitglieder des Central-Ausschusses ihre Betheiligung zugesagt haben.

Pforzheim im Oktober 1862

Im Auftrage der hiesigen Vereinsmitglieder
Ed. Bichler, Jul. Dittler, C. Dillenius, Fr. Christmann, Louis Franzmann, Dr. Grimm, A. Homberger, C. C. Rohreck, Heinr. Schober, A. Kössen, Chr. Ungerer.

Neuenbürg.

Alle Sorten

Württembergische Kalender

p. 1863

in der

Reeb'schen Buchdruckerei.

Kronik.

Deutschland.

Der Handelsvertrag Preußens mit Frankreich wird, so wie er ist, schwerlich zur Ausführung im Zollverein kommen; das haben die mehrtägigen Verhandlungen des deutschen Handelstages in München deutlich gezeigt. Der alte böse Streit zwischen Oestreich und seinen Parteigängern und Preußen trat groß hervor. Zuletzt machte das unerwartete Auftreten Hansemanns aus Berlin großen Eindruck. Hansemann, einst preussischer Finanzminister, jetzt Direktor der Diskontogesellschaft, eine unbestrittene Autorität, erklärte, Preußens Ehre sei ihm theurer als irgendwem, Preußens Ehre stehe aber nicht auf dem Spiele, wenn es einen anderen Weg einschlage als den seitherigen, um den ganzen Zollverein für den Handelsvertrag zu gewinnen; der jetzt eingeschlagene führe nicht zu einer Einigung. Wolle es auf dem alten Wege fortgehen, so zerfalle der Zollverein und der Zollverein sei für Deutschland mehr werth als der französische Handelsvertrag. Ein enger Anschluß an 35 Millionen Oestreicher werde beiderseitigen Vortheil bringen und daraus auch eine politische Annäherung entstehen, welche Deutschland die Freiheit und der Welt den Frieden sichern.

Bayern.

Weinbau und Weinhandel. In der Würzburger Zeitung gibt ein alter Weinbergbesitzer und Kenner der Weine, welcher seine Beobachtungen auf 60jährige Erfahrung stützt, allen Weinbergbesitzern den guten Rath, die Trauben in diesem Jahre bis zum November hängen zu lassen, damit die Beeren Fröste erhalten. Das Wesen des Weines gleiche in diesem Jahre vollkommen dem im Jahre 1811, wo die erst im November gelesenen Trauben von vorzüglicher Güte waren.

Gegen Sectionen an lebenden Thieren enthält der „Nürnberger Anzeiger“ vom 22. Sept. d. J. so treffende, in den Zustand der Sitten und der Humanität unseres Jahrhunderts so tief eindringende Bemerkungen, daß wir uns veranlaßt finden, aus diesem Artikel einiges weiter zu verbreiten. Er lautet am Eingang: „Als einen Sieg der Humanität über Rohheit und Barbarismus, und als einen Beweis daß wahre Bildung in einer Bevölkerung Wurzel gefaßt hat, müssen wir das Bestreben derjenigen Vereine anerkennen deren Wirksamkeit sich gegen Thierquälerei richtet Nicht die Bildung nach einseitiger Richtung — einzig diejenige Bildung ist des Menschen würdig, deren Grundlage Humanität ist; sie verwischt den Unterschied des Standes und der Verhältnisse; sie stellt den Bauern gleich achtungswerth neben den Fürsten, den Bettler neben Reichen. Diese humane Bildung wird der Mensch nur an der Hand der Natur sich aneignen, und sie wird ihm Lehren menschlich gegen seine Mitgeschöpfe zu fühlen, so tief sie auch unter ihm stehen mögen. Kenntniß der Natur ist daher eines der nothwendigsten Mittel zur Bildung und Berechtigung der Menschheit. So lange auf sie nicht mehr Gewicht gelegt wird, so lange werden die Thierschutzvereine nicht überflüssig werden können, so lange werden die Thiere



der Rohheit der Menschen in bedauerlichem Grade ausgefetzt sein. Der Beispiele die diese Ansicht begründen, sind so unendlich viele, wir können sie leider durch mancherlei Thatfachen noch vermehren. In einer Stadt z. B. nach ein Metzger den zu transportirenden Kälbern die Augen aus, damit sie ruhiger giengen! An vielen Orten werden Kälber, kaum geboren, aus dem Stalle geführt, und wenn sie auf dem Wege erschöpft zusammenstinken, mit Prügeln wieder aufgejagt, auf den fleischlosen Kopf, auf die schutzlosen Beine und Rippen gehauen bis sie nach wenigen Schritten wieder niederstürzen, weil sie eben zu schwach sind zu gehen; ähnlich geht es den Schweinen, die an heißen Sommertagen ohne Erquickung lange Marsche machen müssen, auf dem Wege vor Ermattung liegen bleiben, mit Stößen und Schlägen weiter getrieben werden. Kälber und Schweine werden auf Bretter gebunden in den Wagen gelegt, deren hervorstehende Aeste und Kanten durch das Schütteln des Wagens während der Fahrt die Haut der armen Geschöpfe durchfegen. Zuchstieren wird nicht selten zur leichteren Bändigung ein Ring durch die Nase gebracht, natürlich als Eisenstab, der in der Nase liegend erst geschmiedet wird! Thiere nach großer Anstrengung Stunden lang in der Kälte oder Zugluft stehen, mit Peitschen in die Augen schlagen, den Hundsn Ohren und Schweif abschneiden und eine Menge dergleichen Quälereien sieht man oft! Wer gibt dem Menschen ein Recht seine Mitgeschöpfe so zu quälen? Wenn er höheren, edleren Gefühlen und Rücksichten nicht zugänglich ist, sollte er doch wenigstens aus Egoismus anders handeln. Daß der Genuß des Fleisches gequälter, halbodt gehezter Thiere dem Menschen keineswegs zuträglich ist, dürfen wir wohl nicht erst bemerken. Wie kann es aber auch anders kommen? Wo Unwissenheit und Rohheit solch empörende Akte verüben, da muß man am Ende noch nachsichtiger urtheilen als da wo man voraussetzen kann daß der Thäter die Scheußlichkeit seiner Handlungen einseht.

U s l a n d. G r i e c h e n l a n d.

Athen, 22. Okt. (Ueber Smyrna.) Der König hat abgedankt und ist abgereist — wohin weiß man noch nicht.

„Trieß, 24. Okt., 11 Uhr Vorm. Hier angelangte Depeschen melden, daß ganz Griechenland im Aufstande und eine provisorische Regierung ernannt worden ist. Flüchtige Familien aus Akarnanien sind in Santa Maura angelangt.“

Miszellen.

Neger-Lops. (Schluß.)

Ein schöner Neger, wohlgewachsen und kräftig, galt in jener Epoche höchstens 4—500.000 Reis; webe dem Armen, wenn der Nachedurst des Weißen jener Summe entsprach! Senhor Soares fühlte in diesem Augenblick, ich will nicht sagen Gewissensbisse (wenn man weiß ist, hat man keine Gewissensbisse, ein menschliches Geschöpf mit schwarzer Antlitz seinen Denkern zu überliefen) sondern etwas wie Mitleid, ein Mitleid von

Furcht und Kälte durchzogen. — „Drei Conto's!“ schrie der Fazendeiro. „Sind Sie taub oder stumm? Drei Conto's! Ich biete drei Conto's für Chicro!“ — „Sie geben mir drei Conto's für Chicro!“ rief der Senhor heraus, dem sich bei diesem Wort die Zunge löste. — „Ich sagte drei Conto's und wiederhole jetzt, daß ich den Mina mit drei Conto's bezahlen werde.“ Noch einen Augenblick zauderte Soares Pinto; aber seine letzten Skrupel schwanden bei dem Gedanken: ich gewinne fünfhundert Procent bei dem Geschäft. Das Auge des Fazendeiro flammte noch immer. — „Nun, ist der Handel geschlossen?“ fragte er — „Chicro gehört Euer Gnaden,“ war die Antwort.

Zwei Blitze sprühten unter den Brauen des Portugiesen hervor; zugleich bewegte sich der Citronen-Palito, welchen er kaute, heftig zwischen seinen Lippen und richtete sich in einer drohende senkrechten Stellung auf. Das waren die einzigen äußern Zeichen seiner Gefühle. — „Kommen Sie gleich mit mir zum Tabelaon, der den Kaufcontract aufsetzen wird.“ Nach wenigen Stunden waren alle Formalitäten erledigt. Chicro war mit einer Kette an beiden Händen und einem Fuße vor seinem ehemaligen Herrn niedergekniet; er bat um seinen beuzoe (Segen). Soares erfüllte den Wunsch des Schwarzen; dieser merkte wie die Stimme seines Herrn zitterte, und seine Trunkenheit schwand vollends. Senhor Soares Pinto zeigte eine wenn auch vorübergehende Bewegung ihm, seinem Sklaven, dem Neger! Entsetzlich mußte also das Geschick sein, welches ihm bei seinem neuen Gebieter bevorstand. — „Vorwärts!“ wiederholte zum zweiten Male der Fazendeiro, und zu einem andern Schwarzen wendend, fügte er hinzu: „Faß den Schlingel bei der Kette und schlepp' ihn hinaus.“ — Chicro's Augen suchten Soares Pinto; aber dieser schämte sich seiner Gefühle gegen einen Schwarzen und war verschwunden, um nicht in der Achtung des Käufers noch tiefer zu sinken. Der Portugiese verließ mit Chicro und dem zweiten Sklaven, der ihm ebenfalls gehörte, die Straße dos Pescadores, wo Senhor Soares Pinto wohnte. Bald hatten sie ein Gebäude mit schwarzen Mauern und niedrigem Dach erreicht; der Schlamm Boden zeigte vor dem Eingange zahlreiche Spuren nackter Füße. Bekanntlich ist die Fußbekleidung den Sklaven untersagt. Ohne Rücksicht auf die Jahreszeit, ihr Alter und Geschlecht, selbst auf ihren Gesundheitszustand, müssen diese Unglücklichen mit bloßem Füßen gehen: die Fußbekleidung ist in Brasilien ein Symbol der Freiheit. Jene nichts weniger als anstößigen Spuren vor der Thür, verbunden mit einem seltsamen Geruch, welcher dem Vorübergehenden die Kehle zuschnürt und ihn zu ersticken droht (er ist dem von verbrannten Knochen und von Scharfem Schweiß ähnlich und ein charakteristisches Merkmal der Orte, wo sich viel Neger aufhalten) bezeichnete hinlänglich die Bestimmung des Hauses. Dieser Geruch war die Catinga, das Gebäude der Calabonga (der Kerker). In der Mitte des Hofes erhob sich ein Pfahl; der Fazendeiro gab Befehl, Chicro dort anzubinden. Dieser hatte, seit die Drei das Haus Soares Pinto's verließen, keinen Laut über seine Lippen kommen lassen; jetzt aber umfaßte er die Knie seines neuen Herrn. Für einen Neger aus dem stolzen Stamm Mina war dies ein Akt unerhörter Unterwürfigkeit.

Ein Mina tödtet seinen Herrn, wenn er Grund zur Klage über ihn zu haben meint; beispiellos ist es, daß er sich jemals zu einem Fußfall erniedrigt hätte. Aber eine traurige Ahnung trieb Ehiro, und jedes Mittel zur Rache war ihm genommen; und war er ein Mina, so war er auch ein Neger, also ein Meister der Verstellungskunst. Ehiro faltete die Hände und stieß zu dem Weißen um Gnade. — „Im Namen Muhamed's!“ rief er. — „Nein, nein, im Namen Jesu Christi, Gnade, Herr, Gnade!“ fuhr der unglückliche Muselman sich fassend mit gebrochener Stimme fort. — „Hinweg! Jeseff den Cachorro und gebt ihm fünfzig zum Anfang!“ antwortete der Fazendeiro in einem Tone, der keine Erwiderung zuließ. Ehiro erhob sich langsam; seine Thränen flossen nicht mehr. Einen Blick voll Haß schleuderte er seinem Henker zu und sagte dumpf: „Du wirst mich umbringen, das weiß ich; aber Allah wird meinen Tod rächen, und ich, Weiser, ich verfluche Dich!“ Ein helles Gelächter war die Antwort des Fazendeiro. — „Los!“ rief er dem Zuchtmeister zu. Die Riemen fielen in weiten Bogen auf den Körper des Mina nieder und schnitten tief in's Fleisch. Der Sklave gab nicht einen Klagelaut von sich. Beim fünfzigsten Streiche stand der Schwarze, dem das Henkeramt übertragen war, in blutigrothem Schlamm. Er schien ermüdet, und in dem Glauben, seine Aufgabe vollendet zu haben, beugte er sich nieder um das Dsfer loszubinden; allein der Fazendeiro befahl ihm kurz, das zu unterlassen und die Geißel einem Andern zu übergeben. — „Schlage gut, und Du erhältst zehn Patachen,“*) fügte er hinzu, indem er convulsivisch an seinem Palito fortkaute. Ein entsetzlicher Schrei der Wuth, ohnmächtiger Wuth, durchtönte den Richtplatz; ein Schauer durchbedte die Glieder der Schwarzen. — „Allah, Allah! Räche mich!“ rief Ehiro mit erhobenem Blick. Die Geißel nahm ihre barbarische Arbeit wieder auf. Der Körper zeigte nur eine breite Wunde; mit jedem neuen Schlage schleuderte die Peitsche Stücke Fleisches und Blutstropfen auf die Umstehenden. Beim hundertsten Streiche brach das Dsfer zusammen und seine Augen umschleierten sich; noch zwölf Hiebe, und die Riemen fielen auf einen Leichnam . . .

Der Fazendeiro, dessen wildes Auge ebenso wie der heftig bewegte Palito während der ganzen Dauer der Strafe den teuflischen Empfindungen, die seine Seele erfüllten, Ausdruck gegeben hatte, näherte sich jetzt dem Pfahl; aufmerksam prüfte er zwei Minuten lang den Körper des Mina. Plötzlich verschwanden die Blitze von seinen Augen, der Palito wurde unbeweglich, seine Züge ernst und ruhig; er griff in die Tasche und warf, ohne ein Wort zu sprechen, dem Henker ein Goldstück von 2000 Reis zu. Den Palito hinter das Ohr steckend, zündete er ein Charuto an, und verließ ohne andere Beweismittel, als hätte er einentollen Hund umgebracht, in gemessenen Schritten den Kerker. (W. H. S. r.)

(Londoner Ausstellung.) Der Amerikaner Blake hat das Modell einer Maschine ausgestellt, welche die Steine so weit zertrümmert, als es für den Chausseebau erforderlich ist; sie gleicht dem Rachen eines Raubthiers und beißt so lange, bis die Steine

*) Eine Patache gilt 320 Reis

durch einen Rost in der untern Kinnlade hindurch fallen können. Ebenso erregt eine sehr geistreiche construirte kleine Maschine, um Chokolade-Tafelchen in Papier zu wickeln, großes Interesse. Sie wird unter den französischen Maschinen gezeigt und ist so geschickt in allen Bewegungen, daß sie die Vernunft selber zu sein scheint. Sie faltete die Seiten und Enden des Papiers, gummiert die Ränder mit staunenswürdigter Sauberkeit und Schnelligkeit und nachdem sie diesen Theil ihrer Arbeit vollendet hat, stapelt sie die fertige Pakete kreuzweis übereinander in tabelloser Ordnung. Unter den englischen Maschinen ist der Apparat zum Bohren der Löcher in Nähnadeln ein Favorit des Publikums. Das kleine Ding thut seine Arbeit so rasch und gewandt, daß man nicht müde wird, zuzusehen. Die General-Eisengießerei-Compagnie hat einen Kochherd ausgestellt, welcher Dinners à la carte für 500 bis 1000 Personen und sogenannte „plain dinners“ (Suppe und Braten) für 4000 Personen in einem Tage und mit nicht mehr Kohlen als für etwa 12 Silberzischen fertig schafft.

Ueber das Reinigen der Weinfässer. Das Reinigen von Fässern, in denen Wein aufbewahrt und abgezapft wurde, geschieht gewöhnlich durch den Küfer, indem der Boden des Fasses herausgenommen wird; nicht selten sieht man dabei das Faß verlegt, ältere Fässer werden gern undicht, wenn das Wiedereinsetzen des Bodens ohne die nöthige Sorgfalt geschieht. Man entgeht diesen Uebelständen und Kosten, wenn man das leere Gebinde zuerst tüchtig mit Wasser ausschwenkt und dann eine eiserne Kette mit ein paar Hand voll reinen Sandes und etwas Wasser hinein thut und tüchtig schwenkt. Wird dadurch noch nicht aller Schimmel u. s. w. entfernt, so schüttet man kochendes Wasser durch's Zapfenloch, während das Spundloch unverschlossen ist, und wiederholt das Schwenken mit der Kette und dem Sande.

Bekanntmachung in Postfachen.

Seit 1. Oktober d. J. kursirt zwischen Wildbad und Pforzheim-Mühlacker nur noch einmal täglich ein Eilwagen mit folgenden Kurzzeiten:

Abgang aus Wildbad: um 6³/₄ Uhr Morgens; durch Neuenbürg: gegen 8¹/₄ Uhr Vormittags (mit Anschluß an die Post nach Herrenalb, Gernsbach); durch Pforzheim: um 9³/₄ Uhr Vormittags;

Ankunft in Mühlacker: um 11¹/₄ Uhr Vorm. (zum Anschluß an die Züge VIII, XV. A. und X. B.)

Abgang aus Mühlacker: um 4 Uhr 35 Min. Abends (nach Ankunft der Züge XII. und XV. B.); durch Pforzheim: um 6 Uhr Abends; durch Neuenbürg: um 7³/₄ Uhr Abends (mit Anschluß der Post von Gernsbach, Herrenalb);

Ankunft in Wildbad: gegen 9³/₄ Uhr Abends. Vom gleichen Tage an kommen die täglichen Postfahrten zwischen Neuenbürg u. Herrenalb-Gernsbach in folgender veränderter Weise zur Ausführung:

Abgang aus Neuenbürg: um 8¹/₄ Uhr Vorm. nach Ankunft des Eilwagens von Wildbad; durch Herrenalb: um 11¹/₂ Uhr Vorm.; Ankunft in Gernsbach: um 1¹/₂ Uhr Nachm. zum Anschluß an die Post nach Muggensturm (badische Eisenbahn).

Abgang aus Gernsbach: um 2 Uhr Nachm. mit Anschluß des Postomnibus von Muggensturm; durch Herrenalb: um 4¹/₂ Uhr Abends; Ankunft in Neuenbürg: um 7¹/₂ Uhr Abends zum Anschluß an die Post nach Wildbad.

Redaktion, Druck und Verlag der Mech'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.